

## **ASU – Atom-Schutz-Unterstand**

Aus Fertigelementen hergestellter und eingegrabener Unterstand mit Atom- und chemischem Gasschutz für die Truppe im Felde. Als Typen gab es sie für Halbzugs- und Zugs- Unterstände sowie Funk, Richtstahl und KP (Kp, Bat, Reg) Anlagen. Sie waren für 18 - 49 (KP bis 100) Personen ausgelegt und modular ausbaubar.

## **BBB–Norm**

Verteidigungsbauten die nach den Vorgaben und Normierungen des Büros für Befestigungsbau in Bern erstellt worden sind. Das einzige dieser Art noch bestehende Werk entlang der Limmat befindet sich auf Stadtgebiet zu Füssen des Wipkinger Bahn-Viaduktes (► A4858)

## **Betonspinnen (Transportable Betonhöcker)**

Wurden als Tankhindernisse verwendet und 1940 von folgenden Firmen fabrikmässig hergestellt:

Herbag Zürich, Rickenstrasse 20      ausgeführt für den Geniechef des Stadtkommandos Zürich

Hunziker & Cie. AG, Brugg              ausgeführt für den Geniechef der 5. Division

Bernasconi AG, Bern / Bümpliz        ausgeführt für den Geniechef der 3. Division

Die im Juni 1940 ausgeführten Versuche in Zürich haben ergeben, dass namentlich auf Strassen und Hartplätzen die Verbindung der Höcker durch Drahtseile oder Ketten unbedingt notwendig ist, da der Tank (Panzer) sonst die Höcker auf die Seite schieben konnte.

## **Flankenschild**

Meist im Schartenbereich seitlich angebrachter oder integrierter Schutz (zB Betonwand) gegen gegnerischen Beschuss.

## **Flurbezeichnung**

Häufig identisch mit den lokalen Flurbezeichnungen wie sie auch in den Kartenwerken in Erscheinung treten. Befanden sich mehrere Objekte im gleichen Gebiet (zB im Hohenstein oder Buchhoger) so wurden Eigenkreationen, häufig in Anlehnung an Bautyp oder Umgebung, zur besser Unterscheidung angefügt. Aber auch fantasievolle Zusatzbezeichnungen wie «Hohenstein-Löwenbräustübli» fanden Verwendung.

## **FZS – Fernzündstelle**

Die Fernzündstelle diente dazu um aus sicherer Distanz ein Sprengobjekt zu zerstören. Die maximale Distanz betrug normalerweise bis 100 Meter. Die Fernzündstelle konnte in einer Anlage, in einem eigenen dafür erstellten Kugelbunker, oder aber auch freiliegend (zB Schacht, Kasten) untergebracht sein.

## **GPH – Geländepanzerhindernis**

Oberbegriff für eine Bauart von rund 25 verschiedenen Modellen von Geländepanzerhindernissen (zB Tank- oder Wassergraben, Betonblöcke, Höcker, Betonspinnen u.a.). Besonders bekannt ist natürlich die «Toblerone», einer gleichmässigen Reihe von betonierte Blöcken die ihrer Form nach an die bekannte Schokolade erinnern.

## **Halbzugsunterstand / Zugsunterstand**

Ungefähre Grössenangabe für einen geschützten Unterstand zum Schutz der Mannschaft im Umfang eines Halbzuges (10-20 Mann) resp. für einen ganzen Zug (etwa 20-40 Mann).

## **HG Auswurf**

Zu Nahverteidigungszwecken wurden hauptsächlich in den grösseren Anlagen geschützte Öffnungen zum Auswurf von Handgranaten eingebaut. Aus dem geschützten Bereich konnten so die bedrohte Mannschaft Handgranaten des Typs HG17, später dann auch HG43, in Richtung des Angreifers eingesetzt.

**Ik – Infanteriekanone**

Im Jahre 1935 wurde durch die Eidgenössische Konstruktionswerkstätte Thun die Infanteriekanone 35 eingeführt, später die modifizierte Version 35/41. Schwergewichtig war diese Waffe mit einem Kaliber von 47mm den mobilen Truppen vorbehalten und musste durch 4 Mann bedient werden. Mit der Ik konnten die etwa 1,75 kg schweren Granaten auf eine Distanz von 6800 Metern verschossen werden. Erst später, mit der Einführung der Panzerabwehrkanonen, fanden die Infanteriekanonen auch Einzug in den Festungen. Zur Bedienung waren 3 Mann nötig.

**Ik-Schild - Infanteriekanonen-Schild**

Betonierter Unterstand / Stellung in Form eines Schutzschildes für den Einsatz einer Infanteriekanone.

**KuBu - Kugelbunker**

Kleinster Unterstandstyp für 4 Mann. Der vorgefertigte kugelförmige Unterstand (Typ U4) konnte einfach und schnell im Erdreich eingegraben werden. Fand in dieser Form auch häufig Verwendung als geschützte Zündstelle für Sprengobjekte.

**Landerwerb / Landerwerbsnummer**

Der Landerwerb wurde für alle Bauten durchgeführt die permanenten Charakter aufwiesen, wie beispielsweise betonierte Waffen- und Unterstände, Stollenbauten, Betontankhindernisse. Der Erwerb wurde durch das Büro für Landerwerb im eidgenössischen Militärdepartement (1941-1955) durchgeführt.

**LMg 25 - Leichtes Maschinengewehr 25**

Das luftgekühlte LMg 25 wurde von der Waffenfabrik Bern / Adolf Furrer hergestellt und in der Schweizer Armee von 1925-1960 eingesetzt, teilweise sogar bis in die 1980er Jahre bei den Festungstruppen. Wie auch sein direkter Nachfolger, das Sturmgewehr 57, war es für das Kaliber 7,5mm (GP11) eingerichtet. Das ungeladene Gewehr wies ein Gewicht von 8,65 kg auf und fand praktisch bei allen Truppengattungen Verwendung. Ungefähre Einsatzdistanz war bei 1000 Metern.

**Mg 11 - Maschinengewehr 11**

Erstes in der Schweiz und durch die Waffenfabrik Bern ab dem Jahre 1911 hergestellte Maschinengewehr mit einer Schusskadenz von 500-600 Schuss pro Minute. Es wurde auf einer Dreibeinlafette aufgestellt und sein Lauf musste wegen Überhitzungsgefahr mit Wasser gekühlt werden. Es verschoss ebenfalls das in der Schweizer Armee gebräuchliche Kaliber 7,5mm (GP11). Diese Waffe war hauptsächlich bei der Infanterie im Einsatz. Zur optimalen Bedienung waren vier Personen notwendig, ihre praktische Reichweite betrug um die 1200 Meter. Die letzten Modelle wurden in den 1980er Jahren ausgemustert.

**Natürliche Belüftung**

Mit der natürlichen Belüftung in Bunkeranlagen nützt man den sogenannten Kamineffekt, einen natürlichen Luftaustausch. Im Winter gelangt die kalte Luft unten rein, die warme Luft tritt über die Öffnungen an der Oberfläche/Decke wieder raus. Im Sommer gelangt die warme Luft von oben herein und kann über die unverschlossenen Öffnungen am Boden wieder entweichen.

**Objektnummer**

Noch heute gebräuchliche Registratur-Nummer zur eindeutigen Identifikation von militärischen Anlagen und Objekten. Der bis zu fünfstelligen Anlage- und allfälligen zweistelligen Folge-Nummer wird ein einzelner Buchstabe vorangestellt, dieser gibt Auskunft über den eigentlichen Anlagen- / Objekttyp. (zB A 4844).

A = Befestigungswerk (zB auch Kavernen)

B = Hochbaute (zB Baracke, Magazin)

F = Schutzanlage (zB ASU, FZS, KuBu)

K = spezielle Schutzanlagen

M = Sprengobjekt

T = Hindernis

### **Objektregisternummer (Z-Nr.)**

Wird nur im Zusammenhang mit den ehemaligen Anlagen auf Stadtgebiet auch «Z-» oder «Züri-Nummer» genannt. Sie finden sich daher fast nur ausschliesslich auf den Plänen und in den Verzeichnissen des ehemaligen Stadtkommandos. Die Nummerierung erfolgte dabei, ungeachtet von Grösse und Bautyp, von der Sperrstellung Wollishofen aus (Z1 Tankmauer aus Beton) bis zum Abschnitt Hard- bis Hohlstrasse (Z923 Projektierter Leichtstand für 1 LMg). Die Nummer hat bei heutigen Anlagen keine Verwendung mehr. Es gibt einige wenige neuzeitliche Anlagen (zB militärische Seilbahnen) die auch wieder eine Z-Nummer tragen, diese wird aber als aktuelle Objektnummer verwendet und ist schweizweit in Gebrauch.

### **Ortsregisternummer**

Mit den Verzeichnissen der öffentlichen Verwaltung harmonisierte Ortsregisternummer. Entspricht in den meisten Fällen der Katasternummer. Kann sich im Laufe der Jahrzehnte verändert haben, beispielsweise durch die Eingemeindung von ehemaligen Aussengemeinden aber teilweise auch durch Handwechsel.

### **PWS – Permanente Waffenstellung**

Geschützter betonierter Kampfstand in welchem der Einsatz einer oder mehrerer vorbestimmter Waffen vorbereitet war wie zB betonierter Lafettentisch zur Auflage der Lafettenfüsse eines Maschinengewehres. Die Bezeichnung «permanente Waffenstellung» als solches bedeutet also nicht, dass in dieser Anlage selber permanent eine Waffe eingebaut war. Diese musste von der jeweils im Dienst befindlichen Truppe selber mitgebracht werden.

### **Sappeur**

Der heutige Sappeur ist der Brückenbauer der Genietruppen. Er ist in der Lage innert Stunden eine bis zu 49 m lange Festbrücke oder innert 1-2 Tagen eine Stahlträgerbrücke bis 140 m Länge einzubauen. Daneben kann er mit Sprengmitteln, Pressluftwerkzeugen und unterschiedlichsten Baugeräten umgehen.

### **Scharte**

Befestigte und geschützte Öffnung zu Beobachtungszwecken (Beobachtungsscharte) oder zum Einsatz einer Waffe (Schiess- oder Selbstverteidigungsscharte).

### **Schlaufkasten**

Massive und abschliessbare Kästen an oder in der Nähe von Sprengobjekten. Durch die Schlaufkästen, welche mit Rohren untereinander resp. mit dem eigentlichen Sprengobjekt verbunden sind, konnten die Zündleitungen eingezogen werden. Von einzelnen Schlaufkästen aus hätte auch die eigentliche Zündung erfolgen können.

### **Schienenböcke / Doppelschienenböcke**

Dienten zur Verstärkung von Tankbarrikaden und bestanden aus zwei gekröpften und am oberen Ende zusammengenieteten Eisenbahnschienen. Der Einbau der Schienenböcke erfolgte auf der Feindseite, in der Längsrichtung der Strasse.

### **Seilsperre**

Wurde als Panzer- und Schiffssperre in Bächen und Flussläufen eingesetzt. Als Seile wurden Drahtseile eingesetzt die zwischen Stahlprofilen oder zwischen Mauern mehrlagig über das Gewässer gespannt worden sind.

### **Spr O – Sprengobjekt**

Zu Sprengobjekten wurden strategisch wichtige Einrichtungen wie Strassen, Eisenbahnlinien, Tunnels und Brücken hergerichtet. Je nach Objekt, geographischer und taktischer Lage waren die Objekte permanent mit Sprengstoff bestückt oder aber nur bereits dafür vorbereitet. Aus Sicherheitsgründen gelangten immer zwei Zündmethoden zur Anwendung. Eine zeitlich verzögerte pyrotechnische Zündung und eine elektrische Zündung. Bei einem eventuellen Ausfall eines der beiden Zündsysteme wäre das Objekt durch das zweite Verfahren mit Sicherheit zerstört worden.

## Stadtkommando Zürich

Am 27. September 1939 beantragte der Kommandant des 3. Armeekorps beim Oberbefehlshaber der Armee, den bisherigen Platzkommandanten Oberst Hans von Schulthess (1885-1951) zum Kommandanten des neuen Stadtkommandos zu ernennen und ihm gleichzeitig das Platzkommando zu unterstellen. Einen eigenen Geniechef erhielt das Stadtkommando erst per 5. November 1939 in der Person von Genieoberst Erwin Stirnemann (1885-1970), zugleich Stadtrat und Vorsteher des Tiefbauamtes der Stadt Zürich. Der Kommandant des 3. Armeekorps erteilte dem Stadtkommando am 15. Februar 1940 folgende Aufträge:

- sichert das Seeufer zwischen Bendlikon (inkl.) – Wollishofen gegen jegliche Übersetzversuche, per 20. Oktober 1939 noch umschrieben als «zwischen Tischenloo südöstlich Thalwil & Wollishofen»
- sperrt in Wollishofen zwischen See und den Hängen des Uetliberges und deckt damit die linke Flanke der Seesicherung gegen feindliche Truppen, die durch die Stadt Zürich durchgebrochen sind
- hält das linke Limmatufer der Stadt Zürich
- organisiert die Verteidigung der Stadt Zürich so, dass auch dann noch gehalten werden kann, wenn der Gegner dieselbe umfasst hat

Um diese Aufträge erfüllen zu können wurden dem Stadtkommando die Territorialregimenter 75 (Ter Bat 135, 136 und 137), Ter Rgt 82 (Ter Bat 154, 155) und Ter Rgt 83 (Ter Bat 156, 157) sowie das Sappeur-Bataillon 24 (abzüglich der Sap Kp II/24) und ein Detachement Telegraphenpioniere zugeteilt. Aber auch diverse Einheiten aus den Bereichen Versorgung, Sanität, Hilfsdienste und Ortswehren waren im Einsatz. Zeitweise erfuhr die Truppenzuteilung einzelne Veränderungen, dies infolge anderweitiger Aufträge oder aktueller Bedürfnisse. Der Verlauf der Abschnittsgrenzen zwischen dem Stadtkommando Zürich und den benachbarten Truppen der 6. Division wurden wie folgt festgelegt: Kirche Wipkingen – Wipkingerbrücke – Strassenkreuz (680.800/248.900) – Döltschi – Friesenberg – Albisgüetli – Leimbach – Adliswil – Waldi – Rengg (alles zu Stadtkommando) bis A.K.-Grenze (Grenze des 3. Armeekorps). Das Stadtkommando Zürich wurde am 10. Dezember 1940, auf Befehl General Guisans, aufgelöst.

## Steckbarrikade

Vorbereitete Panzerbarrikade in eine Strasse, meist in Ergänzung eines permanenten oder natürlichen Hindernisses. In die vorbereiteten Einschubschächte konnten die in unmittelbarer Nähe gelagerten Eisen (meist Eisenbahnschienen, Stahlträger oder Schienenböcke) eingelegt werden. Bei nicht eingelegten Eisen waren die Einschubschächte mit Deckeln verschlossen.

## Tankgraben

Meist künstlich angelegter Graben mit einer minimalen Grabenbreite von 5 Metern, der das Durchkommen der feindlichen Panzerfahrzeuge verhindern soll als Teil eines Gelände-panzerhindernisses.

## Tankmauer

Künstlich angelegte massive Mauer mit einer Mindesthöhe von 1,5 Meter die als Gelände-panzerhindernis das Durchkommen feindlicher Panzerfahrzeuge erschweren und verhindern soll.

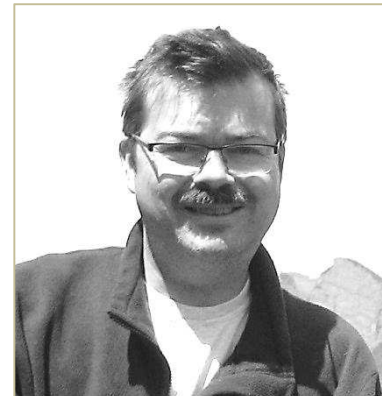
## TB – Tankbüchse

Durch die Waffenfabrik Bern erstmals 1939 hergestellte Tankbüchse 41 mit einem Kaliber von 24mm und einem ungefähren Gesamtgewicht von 120 Kg. Die Waffe diente zur Bekämpfung von gepanzerten Zielen und fand Verwendung bei Schützen- und Füsilier-Kompanien, später aber auch zum Einbau in Festungen.

## ZMS – Zündmineurschacht

Bei vielen Sprengobjekten befand sich in der näheren Umgebung ein Zündmineurschacht. Aus diesem in die Erde eingelassenen Kleinunterstand, meist in der Form eines Kugelbunkers, konnte der Zündmineur das Sprengobjekt sicher zur Zündung bringen ohne sich selber zu gefährden.

*von Matthias Dürst  
Autor und Freizeithistoriker*



Tagtäglich passieren zehntausende Passanten die Zürcher Quaibrücke im Herzen Zürichs und erfreuen sich dem allseits bekannten und begehrten Fotosujet der Limmat mit den Altstadtkirchen. An bester Lage und nur ein paar Meter unter ihren Füßen schlummert unbeachtet und verborgen von ihren Blicken eine militärische Anlage vor sich hin, mit dem pompös klingenden Spitznamen «fünf Zimmer-Villa». Aber nicht nur Touristen, nein auch viele ältere alteingesessene Anwohner die bereits seit Jahrzehnten hier in der Nähe ansässig sind wissen nichts von diesem Relikt aus der Zeit der Limmatstellung.

Ähnlich ergeht es auch den ausgedienten militärischen Verteidigungsbauten im nahen Arboretum entlang des Zürichsees und auf Wollishofer Seite im erholsamen Entlisbergwald. Obschon diese Bauten mehrheitlich oberirdisch erstellt worden sind und heute auch noch gut erkennbar sind, ist deren einstiger Zweck bei den wenigstens Zeitgenossen bekannt. Viele zeigen sich sogar erstaunt darüber, dass es sich dabei um einstige militärische Bauten, geschweige dann um ehemalige Verteidigungsbauten, handeln solle. Es muss an dieser Stelle nicht speziell betont werden, dass wir alle froh über den Umstand sind diese Werke nicht mehr aktiv nutzen zu müssen.

«Kennst Du einen Bunker, kennst Du alle Bunker» lautet eine häufig zitierte und hartnäckig kursierende Aussage, hauptsächlich oft aus dem Munde ehemaliger Festungswächter. Bereits nach einigen Seiten dieser Lektüre werden Sie jedoch festgestellt haben, dass diese Aussage so pauschal keine Berechtigung hat. Trotz aller genormten Vorgaben bietet jede Anlage eine gewisse Individualität in sich selbst. So wurden unter anderem diese Objekte häufig von ihren Erbauern mit kleinen «malerischen Kunstwerken» oder anderen Insignien an der am Bau beteiligten Truppen versehen.

Viele dieser Besonderheiten sind aber heute in natura gar nicht mehr sichtbar. Einerseits wurden diverse Anlagen schon vor Jahren zurückgebaut, bestehende Anlagen wurde aus Gründen der Sicherheit zugeschweisst oder Mutter Natur liess wortwörtlich Gras darüber wachsen. Immerhin konnten einige davon noch auf Bildmaterial verewigt, hier präsentiert und auch für die Nachwelt erhalten werden. Bevor ein weiteres Stück Geschichte gänzlich verschwinden würde.

Diese Schrift wurde von den Autoren nach bestem Wissen und Gewissen erstellt und erforderte dafür sehr viele aufwendige und umfangreiche Recherchen in Sammlungen und Archiven. So gross sich der damit verbundene zeitliche Aufwand auch gestaltete, waren diese Arbeiten zur Erstellung dieses fachlich versierten Nachschlagewerkes unabdingbar.

Gleichwohl sollte diese Publikation aber nicht nur Fachpersonen ansprechen, sondern für die interessierte Allgemeinheit verständlich gestaltet sein. Ich hoffe dies ist uns so gelungen, denn das Interesse an solchen historischen Anlagen und ihren Geschichten ist breit gestreut und über alle Altersgruppen hinweg gestreut.

Die vor Ihnen liegende Schrift soll mithelfen den optisch vertrauten aber doch sonst gänzlich unbekanntem Objekten in der Stadt und am Wegesrand ihre Geschichte zu entlocken. Gleichzeitig soll sie aber auch der Arbeit und dem Verteidigungswillen unserer Vorfahren den nötigen Respekt zollen. Mögen aus heutiger Sicht diese Anlagen fast gänzlich keine militärische Verwendung mehr haben und schnell einmal als unnütz abtituliert werden, wurden sie zur Zeit des zweiten Weltkrieges von unseren Vätern und Grossvätern im Dienst noch als Schutz vor der kriegesischen Bedrohung errichtet. In verhältnismässig kurzer Zeit und mit bescheidenen Mitteln wurde so eine stattliche Vielzahl von unterschiedlichsten Verteidigungsbauwerken errichtet.

Damit diese Verteidigungsanlagen auch jederzeit einsatzbereit blieben und von der Truppe einsatzbereit übernommen werden konnten sorgten die Angehörigen des per 1. August 1942 gebildeten Festungswachtkorps (FWK). Unter Bezeichnungen wie etwa «Fortwache» gab es solche Funktionen übrigens schon vereinzelt ab dem Jahre 1892 in den Werken Gotthard und ein wenig später auch in St-Maurice (VS). Unter permanenter Wahrung der militärischen Geheimhaltung, auch ihren Familien und Partnern gegenüber, besorgten sie tagtäglich und auch nachts den Unterhalt und die Instandsetzung an all diesen Objekten unterschiedlichster Art und Weise. Auch diesen versierten und vielseitigen Handwerkern mit dem Festungsturm im Abzeichen sei hier Dank und Respekt gezollt für ihr diskretes, pflichtbewusstes und stilles Wirken während Jahrzehnten zu Gunsten unseres Landes und seiner Bewohner.

Die Auflistung der Objekte in dieser Schrift ist nicht abschliessend, sie kann und will es auch nicht. Ehrlich gesagt wäre es auch ein Ding der Unmöglichkeit gewesen alle ehemaligen Anlagen und Objekte aus der Zeit der Limmatstellung auf diesen wenigen Seiten zu verewigen. Dennoch hoffen wir Autoren, dass mit dieser Auswahl der Verlauf dieser ehemaligen Sperre von nationaler Bedeutung eindrücklich aufgezeigt werden konnte. Ebenso hoffen wir auch mit dieser Schrift dazu beigetragen zu haben, dass die Geschichte dieser Objekte sowie die Objekte selber nicht ganz in Vergessenheit geraten. Immer in der Hoffnung, dass sie und ihre moderneren Artgenossen nie mehr gebraucht werden müssen.

**«Diese Publikation widme ich meinen lieben Eltern.»**

Matthias Dürst  
Autor



**Die Autoren danken ganz herzlich den nachfolgenden Personen und Institutionen die mit Ihrer Hilfe und Unterstützung zum Gelingen dieses Werkes entscheidend beigetragen haben.**

- Baudirektion Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung, Kantonale Denkmalpflege, Hr. Wallnöfer
- Eidgenössisches Departement VBS, armasuisse Immobilien, Hr. Dr. Külling und Hr. Sonderegger
- Eidgenössisches Departement VBS, Informations- und Objektsicherheit (IOS), Hr. Mayer
- Stadt Zürich, Fachbereichsleiter Stadtarchäologie, Hr. Dr. Dölf Wild
- Stadt Zürich, Stadtarchiv, Frau Dr. Maissen und ihrem ganzen Team
- Stadt Zürich, Baugeschichtliches Archiv, Hr. Mayer, Frau Fuchs und dem ganzen Team
- Stadt Zürich, Geomatik und Vermessung, Hr. Kamm

**Für das Erstellen eines Grusswortes danken wir:**

- Frau Stadtpräsidentin Mauch, Stadtpräsidentin der Stadt Zürich

**Für das Erstellen eines einleitenden Fachbeitrages danken wir:**

- Herrn Wallnöfer, wissenschaftlicher Mitarbeiter der Kantonalen Denkmalpflege Zürich
- Oberst Holzer, ehemaliger Platzkommandant Mobilmachungsplatz Stadt Zürich

**Für eine Beurteilung der vorgestellten Objekte aus denkmalpflegerischer Sicht:**

- Baudirektion Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung, Kantonale Denkmalpflege
- Armasuisse Immobilien, historische Immobilien  
und speziell die damit beauftragten Fachpersonen und freien Mitarbeiter

**Für die finanzielle Unterstützung danken wir speziell:**

- Bank Sparhafen Zürich AG, Fraumünsterstrasse 21, 8001 Zürich ([www.sparhafen.ch](http://www.sparhafen.ch))

Dank dieser finanziellen Unterstützung war es uns überhaupt erst möglich, die Kosten für das Kartenmaterial und die damit verbundenen Gebühren und Rechte zu decken. Und somit kann diese Publikation von der interessierten Bevölkerung kostenfrei heruntergeladen werden.

Und danke natürlich auch den diversen Personen, Firmen und Organisationen die sich bereit erklärt hatten unser ursprüngliches Buchprojekt finanziell zu unterstützen. Leider hatten die gesammelten Gelder für einen Buchdruck nicht gereicht. Diese Gelder wurden zwischenzeitlich auch wieder zurückbezahlt.

## Impressum

Autor / Co-Autor	:	Matthias Dürst / Felix Köfer
Mitarbeit Lektorat	:	Armin Spicher
Kartenmaterial	:	Bewilligung Stadt Zürich, Geomatik + Vermessung, 16.09.2013
Abbildungen	:	Kantonale Denkmalpflege, Stadtarchiv Zürich, Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich sowie von den beiden Autoren
Publikationsart	:	Onlinepublikation. Diese Schrift darf in unveränderter Form und unentgeltlich weitergegeben werden.

## Bildquellen:

### **Präsidialamt der Stadt Zürich**

Portrait von Frau Stadtpräsidentin Mauch, © Dominique Meienberg, Seite 4

### **Oberst a D Holzer Thomas**

Portrait des Berichterstattenden selber, Seite 5

### **Herrn Pietro Wallnöfer, Kantonale Denkmalpflege**

Portrait des Berichterstattenden selber, Seite 7

### **Stadtarchiv Zürich, Nachlass Oberst Stirnemann**

Infanteriestände Auf der Egg, Hornsignal und Bunker Traugottstrasse, Seiten 52, 55, 113, 114

### **Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich**

Ehemaliger Leichter Maschinengewehr-Leichtstand an der Schipfe 24, Seite 83

### **Baudirektion Kanton Zürich, Amt für Raumentwicklung, Kantonale Denkmalpflege**

Historische Innen- und Aussenaufnahmen von Anlagen, Seite 16 unten, 19, 20 oben, 23, 26 unten, 29, 30 oben, 31, 32 mittig, 38 oben und mittig, 40 oben, 45, 46, 48 oben, 49, 51, 52 oben und unten links, 54 links, 55 unten, 56, 58 unten, 64 mittig und unten ganz links, 66 oben, 68 unten, 83, 98 mittig, 102, 104 oben rechts und unten, 110, 115, 116, 117, 118, 124 ganz oben und Mitte rechts, 139 oben, 142 unten, 151, 156 unten rechts, 164 unten, 166 unten, 182 unten, 184 unten, 185 oben, 186 oben und unten mittig und rechts, 188 unten, 192 unten links, 197, 198 oben links und mittig, 206 oben, 208 unten, 210 unten links, 212 unten, 214 unten, 217, 218 unten, 219, 220, 221, 222 unten, 223, 224 oben rechts und unten, 227 oben rechts, 231 oben, 232 mittig, 236 unten, 237, 238 mittig und unten, 240 unten mittig und rechts, 242 unten mittig und rechts, 246 zweitoberst rechts, 247Mitte links, 248 unten, 252 unten rechts, 258 unten, 260 unten und 262 unten.

Wo nicht anders angegeben stammen die Bilder von den Autoren selber.

Wir danken an dieser Stelle herzlich den erwähnten Personen und Institutionen, die uns zur Realisation dieser Schrift die Verwendung ihres Bildmaterials gestattet haben. Die Bildrechte verbleiben bei den jeweiligen Eigentümern.

## Literaturquellen:

### **Nachlass von Oberst Erwin Stirnemann**

Umfangreicher Nachlass des ehemaligen Baudirektors im Stadtrat und dem einstigen Geniechef im Stadtkommando Zürich. Speziell mit den Tagebüchern der am Bau beteiligten Truppen, Plänen und Korrespondenzwechseln. Die Bestände des Nachlasses VII.76. sind eingelagert im Stadtarchiv Zürich.

### **Inventar der Kampf- und Führungsbauten ADAB**

Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport, armasuisse, Bereich Bauten. Erschienen 1996-1999.

### **Militärische Denkmäler im Kanton Zürich – Inventar der Kampf- und Führungsbauten**

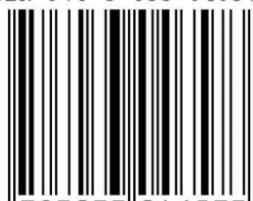
Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport, armasuisse, Bereich Bauten. Erschienen 2004.

Download unter:

<http://www.ar.admin.ch/internet/armasuisse/de/home/themen/Immobilien/historische.html>



ISBN 978-3-033-04657-3



9 783033 046573 >